

5

Die Meteorologische Gesellschaft (in) der DDR – Ein Rückblick

The Meteorological Society (in) the German Democratic Republic – A Review

Eberhard Freydank

Zusammenfassung

51 Jahre nach der Gründung der Meteorologischen Gesellschaft in der DDR versucht der Autor aus eigenem Erleben und aus dem Studium der Archive die Gründung, Organisation und Tätigkeit darzustellen. Nach der Schilderung der Anfangsphase der Gesellschaft werden ihre Organe und ihre Arbeitsweise beschrieben. Die Darstellung des Haupttätigkeitsfeldes der Gesellschaft, der Organisation des Informationsaustausches zwischen den Mitgliedern, wird ergänzt durch Zusammenstellungen zu den Haupttagungen, die auch Informationen zum Ort der Publikation der Tagungsergebnisse und zum Teilnehmerkreis enthalten. Ausführlich wird auf die Organisation der ersten Meteorologentagung 1957 und der Tagung 1960 in Eisenach eingegangen. Anhand des Tagungsgeschehens erkennt man das Abkühlen der Beziehungen der Meteorologischen Gesellschaft in der DDR zur 1974 formierten Deutschen Meteorologischen Gesellschaft in der BR Deutschland im Spannungsfeld der nationalen und internationalen Politik.

Die Gesellschaft hat in den Jahren von 1958 bis 1991 die seit 1948 bestehende „Zeitschrift für Meteorologie“ herausgegeben. Die mit den Jahren wechselnden Herausgeber werden genannt und ihre Aktivitäten, aber auch ihre Probleme, angedeutet. Der Rückblick schließt mit Informationen zu den Auszeichnungen, die die Gesellschaft vergeben hat und über alle Ehrenmitglieder und Träger der Reinhard-Süring-Plakette.

Summary

51 years after the formation of the Meteorological Society in the GDR, the author tries to give a review of its creation, organization and activities on the basis of his own experience and after the study of the archives. After the delineation of the initial phase, the institutions of the society and their working methods are described. The presentation of the main field of activity of the society, i.e. the organization of the information exchange between its members, is supplemented by compilations of the main meetings, including information on the place of publication of the conference results and the circle of participants. The organization of the first congress of meteorologists in 1957 and the congress in 1960 in Eisenach are examined in detail. The conference scene shows the cooling of relations between the Meteorological Society in the GDR and the German Meteorological Society in the Federal Republic of Germany in the context of national and international politics.

The society published from 1958 to 1991 the „Zeitschrift für Meteorologie“ which had already been founded in 1948. The publishers over the years are mentioned and their activities, concerns and problems are indicated. The review concludes by giving information on the awards, which the society has awarded and over all honorary members and holders of the Reinhard-Süring-Medal.

Vorwort

In der DDR bestand zwischen 1957 und 1991 eine Meteorologische Gesellschaft (MG), deren allgemeine fachliche Zielsetzungen der Förderung der atmosphärischen Wissenschaften sich prinzipiell nicht von der alten Deutschen Meteorologischen Gesellschaft (DMG) und damit auch nicht von der sich in der BR Deutschland in jener Zeit neu formierenden Gesellschaft unterschied. Der nachfolgende Abriss zur Geschichte der MG darf daher in den rückblickenden Darstellungen zur Entwicklung der DMG anlässlich ihres 125-jährigen Bestehens nicht fehlen.

Dafür wurden folgende archivierte Unterlagen eingesehen und berücksichtigt:

- Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin
- Archiv der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft (DMG), in das der gesamte Aktenbestand des letzten Büros der MG in der DDR überführt wurde.

1 Das ungewöhnlich lange Embryonalstadium – Vorgeschichte

Nachdem im Zweiten Weltkrieg die Aktivitäten der seit 1883 bestehenden Deutschen Meteorologischen Gesellschaft eingestellt wurden und in den Besatzungszonen nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches die Organisation der deutschen Meteorologen nur in lokalen bzw. regionalen Vereinigungen möglich war, wobei es sowohl zu Neugründungen als auch zu Wiederbelebungen der alten Zweigvereine kam, wurde am 01.03.1957 im Plenarsaal der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Berlin in einem Festakt die „Meteorologische Gesellschaft in der DDR“ gegründet. Die Gründe für das „ungewöhnlich lange Embryonalstadium“, wie es Horst PHILIPPS 1959 in der Eröffnungsansprache zur Tagung „Bioklima im Kur- und Bäderwesen“ in Berlin bezeichnete, sind vielfältig und – wie könnte es anders sein – Teil der politischen Entwicklung nach dem von Hitler-

deutschland 1939 ausgegangenen Zweiten Weltkrieg. (Zu den Gründungen bzw. Neugründungen in der BR Deutschland siehe z. B. CAPPEL 1983 und PAULUS 1988 a-d und 1990.)

Wie der Schriftverkehr zwischen den Vertretern der bereits existierenden Zweigvereine und den Repräsentanten der Meteorologie in der DDR belegt, glaubte man in den Anfangsjahren der beiden deutschen Staaten, dass es möglich wäre, eine quasi „(Gesamt)Deutsche Meteorologische Gesellschaft“ zu etablieren, die sich aus regionalen Zweigvereinen zusammensetzt. In diesem Ringen der deutschen Meteorologen um das Offenhalten der „deutschen (Meteorologen)Frage“ spiegelt sich durchaus auch der gesellschaftliche Hintergrund jener Zeit wider, auf die hier aus Platzgründen nicht näher eingegangen werden kann.

Diesem gesamtgesellschaftlichen Trend, aber auch dem Wunsch nach einem verbesserten Informationsaustausch folgend, bemühten sich Mitte der 1950er Jahre die namhaftesten Meteorologen in der DDR um die Gründung einer regionalen eigenständigen wissenschaftlichen Gesellschaft, in der die Meteorologen des Staatsgebietes der DDR eine wissenschaftliche Heimat finden sollten. Dem Gründungskomitee gehörten 20 Wissenschaftler an (siehe Kapitel 9), wobei es sich im Wesentlichen um die Leiter der wichtigsten Institutionen des Meteorologischen und Hydrologischen Dienstes der DDR und der Meteorologischen Institute der Universitäten handelte. Die geistigen Väter, die auch die Initiative zur Einberufung dieser Beratung ergriffen hatten, waren zweifellos Horst Philipps, Hans Ertel und Karl Schneider-Carius (Abb. 1).

Das Komitee bewältigte auf der erwähnten Sitzung folgende Aufgaben:

1. Annahme eines Statutes
2. Wahl eines Vorstandes
3. Beschluss zum Anschreiben an alle Meteorologen in der DDR mit der Aufforderung zum Erwerb der Mitgliedschaft
4. Beschluss zur Ausrichtung einer gesamtdeutschen Meteorologentagung mit internationaler Beteiligung.



Abb. 1: Die Gründungsväter der Meteorologischen Gesellschaft in der DDR Hans Ertel, Horst Philipps und Karl Schneider-Carius.

In den Vorstand wurden gewählt:

Vorsitzender

Prof. Dr. H. Philipps, Direktor des Meteorologischen und Hydrologischen Dienstes (MHD) der DDR

Stellvertretender Vorsitzender

Prof. Dr. K. Schneider-Carius, Direktor des Geophysikalischen Instituts der Karl-Marx-Universität, Leipzig

Vorstandsmitglied

Prof. Dr. H. Ertel, Vizepräsident der Deutschen Akademie der Wissenschaften und Direktor des Instituts für Meteorologie und Geophysik der Humboldt-Universität, Berlin

Vorstandsmitglied

Dr. R. Knepple, Leiter des Hauptamtes für Klimatologie des MHD

Vorstandsmitglied

Dr. E. A. Lauter, Leiter des Observatoriums für Ionosphärenforschung des MHD

Vorstandsmitglied

Dr. A. Mäde, Direktor des Agrarmeteorologischen Instituts der Martin-Luther-Universität Halle und Leiter des Instituts für Angewandte Meteorologie Halle des MHD

Sekretär

Dr. W. Ortmeier, Leiter der Fachabteilung Wetterdienst des MHD

(Eine Liste aller Vorstände findet sich im Kapitel 9 und auf der Homepage der DMG)

Das Statut von 1957 nennt als Sitz der Gesellschaft Berlin und unter

„§ 2 Aufgaben

(1) Die Gesellschaft dient der Förderung des wissenschaftlichen Lebens und des Meinungsaustausches auf dem Gebiet der gesamten meteorologischen Wissenschaft sowie der Anwendung ihrer Ergebnisse in der Praxis. Sie wird diese Aufgabe erfüllen durch

- Veranstaltung wissenschaftlicher Tagungen und Kolloquien,
- Förderung der engen Zusammenarbeit zwischen den Vertretern der meteorologischen Wissenschaft aus Forschung, Lehre und Praxis,

- Förderung der engen Zusammenarbeit zwischen den Vertretern der meteorologischen Wissenschaft und den Vertretern derjenigen wissenschaftlichen Fachgebiete, in welchen die Meteorologie Anwendung findet,
- Herausgabe der Zeitschrift für Meteorologie und gegebenenfalls anderer Veröffentlichungen auf dem Gebiet der meteorologischen Wissenschaft,
- Ausschreibung von Preisausschreiben zur Lösung bzw. Förderung besonders wichtiger meteorologischer Probleme,
- Förderung und Unterstützung besonders wichtiger meteorologischer Forschungsaufgaben,
- Unterhaltung von Beziehungen zu den entsprechenden wissenschaftlichen Gesellschaften und Instituten außerhalb der Deutschen Demokratischen Republik,
- Verbreitung meteorologischer Forschungsergebnisse,
- Förderung der Übersetzung und des Studiums der sowjetischen Fachliteratur,
- Beratung in allen Fragen des meteorologischen Publikations- und Unterrichtswesens,
- Popularisierung von Forschungsergebnissen aus dem Arbeitsbereich der Gesellschaft, insbesondere in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse.

(2) Die Gesellschaft arbeitet bei der Durchführung ihrer Aufgaben eng zusammen mit der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin ...“

Im § 6 des Statuts heißt es zwar: „Der Vorstand kann zur Durchführung der Aufgaben der Gesellschaft die Bildung regionaler Sektionen beschließen“, von der Bildung von Fachsektionen oder Fachverbänden o. ä. ist hingegen zunächst keine Rede.

Für Studenten war die außerordentliche Mitgliedschaft vorgesehen, die kein Wahlrecht beinhaltete. Für Ehrungen stand nur die Ehrenmitgliedschaft zur Verfügung. Die sehr angesehene Auszeichnung mit der Reinhard-Süring-Plakette wurde erst später eingeführt.

Während der Vorsitzende, sein Stellvertreter und die vier weiteren Mitglieder des Vorstandes („...die nach Möglichkeit Vertreter verschiedener meteorologischer Teildisziplinen sein sollen...“) von den Mitgliedern gewählt wurden, wurde der wissenschaftliche Sekretär „...vom Vorstand im Einvernehmen mit der für die Gesellschaften zuständigen staatlichen Institutionen bestellt...“. Da auf lange Sicht keine größere materielle Basis – und erst recht keine hauptamtliche Bürokratie – aus dem Beitragsaufkommen der Mitglieder bezahlt werden konnte, war die Funktion des wissenschaftlichen Sekretärs als stille Zusage der jeweiligen Direktoren des staatlichen Meteorologischen (und Hydrologischen) Dienstes in deren Bereich angesiedelt.

In dem Schreiben an die auf dem Gebiet der DDR tätigen Diplom-Meteorologen nennt der Vorstand der neugegründeten Gesellschaft als „... erste größere Aufgabe ... eine gesamtdeutsche Meteorologentagung unter internationaler Beteiligung Mitte Oktober dieses Jahres nach Berlin einzuberufen...“.

„... Die laut Statut der Gesellschaft notwendige Unterstützung des Aufnahmeantrages durch zwei ordentliche Mitglieder“ (gemeint ist eine Bürgschaft – eine immer wieder umstrittene, aber bis in das Statut von 1990 enthaltene Bedingung) „ist für diese erste Aktion vom Vorstand außer Kraft gesetzt worden, da sich dieses Schreiben nur an diejenigen wendet, welche a priori die an die Aufnahme in die Gesellschaft geknüpften Bedingungen erfüllen.“

„Der Mitgliedsbeitrag ist auf jährlich 25,- DM (der DDR) festgesetzt worden. Dafür wird die von der Gesellschaft herausgegebene Zeitschrift für Meteorologie an alle Mitglieder kostenlos abgegeben...“

Ich gehe wohl nicht fehl in der Annahme, daß Sie, sehr geehrter Herr Kollege, die Absicht haben, ordentliches Mitglied der Meteorologischen Gesellschaft in der Deutschen Demokratischen Republik zu werden....

Mit vorzüglicher Hochachtung

(Prof. Dr. Philipps)

Vorsitzender“

Bis auf wenige Ausnahmen haben alle angeschriebenen etwa 130 bis 140 Meteorologen ihren Beitritt erklärt und die am 01.03.1957 gegründete Meteorologische Gesellschaft in der DDR sah es ausdrücklich als ihre erste wichtigste Aufgabe an, noch im Gründungsjahr eine gesamtdeutsche Meteorologentagung unter internationaler Beteiligung auszurichten.

PHILIPPS (1959) stellte in seinen (eher mahnenden und prophetischen statt „Rückschauende(n) Betrachtungen zur Meteorologie“, wie er seinen Festvortrag anlässlich der ersten Tagung der Meteorologischen Gesellschaft in der DDR nannte, zunächst fest, dass nach dem Ende des 2. Weltkrieges die Meteorologie im übrig gebliebenen Deutschland in erstaunlich kurzer Zeit wieder im Besitz aller Freiheitsgrade ist, womit aber auch günstige Voraussetzungen geschaffen waren, „...einer wissenschaftlichen Gesellschaft, die unser Fachgebiet vertritt, ein weites und reiches Feld ihrer Betätigung zu bieten. ...An dieser Entwicklung ist nur eines sehr zu beklagen: dass sie sich in beiden wider-natürlich getrennten Teilen unseres deutschen Vaterlandes unabhängig voneinander vollziehen musste. Aber ich meine, wir leisten der Sache, um die es geht, der Meteorologie, einen ungleich schlechteren Dienst mit beklagenswerten Feststellungen, als mit dem Entschluss, eine Zusammenarbeit einzuleiten und zu pflegen, soweit es die bestehenden Schranken zulassen. Es ist meine feste Überzeugung, dass sich die Wirksamkeit der auf deutschem Boden bestehenden Meteorologischen Gesellschaften in ihrer fachlichen Arbeit weitgehend parallel vollziehen kann und wird, und ich lasse mir darüber hinaus den gesunden Optimismus

nicht rauben, dass diese Parallelität - der schließlich doch obsiegenden Kraft unseres nationalen Bewusstseins entsprechend - eine nichteuklidische sein wird, in dem Sinne also, daß deren Schnittpunkt nicht im Unendlichen liegt...“. Und er schließt mit einem noch heute beeindruckenden und gültigen Appell: „...Und eines zuletzt, das für uns alle gilt! – Man braucht uns – aber man soll uns nicht missbrauchen. Sunt certi denique fines! Es gibt gewisse Grenzen, die unverrückbar festliegen und die den Geist des Humanismus, der das tiefinnerste Wesen aller Wissenschaft ausmacht, von den antihumanistischen auf den Missbrauch der Naturkräfte gerichteten Forderungen isolieren, die heute vielfach an sie gestellt werden. Mögen die wissenschaftlichen Gesellschaften mit Eifer darüber wachen, daß diese Grenzen respektiert werden. Denn sie alle tragen eine hohe Verantwortung in der verpflichtenden Mahnung: Der Menschheit Würde ist in Eure Hand gegeben – bewahrt sie!“

2 Organisation und Arbeitsweise der MG

2.1 Statuten

Im Verlaufe der Existenz der Meteorologischen Gesellschaft (in) der DDR hat es insgesamt 4 verschiedene Statuten gegeben. Naturgemäß unterscheiden sich die Statuten im formalen Aufbau nur wenig, müssen sie doch – allein aus Zwecken der Genehmigungsfähigkeit – den Namen, den Sitz, die Aufgaben, die Organe und Gliederung, die Finanzierung u. a. definieren. In der Art und Weise, **wie** sie dies festschreiben, spiegeln sie beim genaueren Hinsehen die innere und äußere Entwicklung der Gesellschaft wider.

Auf das Gründungsstatut wurde bereits im vorigen Abschnitt ausführlich eingegangen. Dort fehlt beispielsweise der Bezug auf die Deutsche Meteorologische Gesellschaft (im Statut der Meteorologischen Gesellschaft Bad Kissingen findet man hingegen: „... die Gesellschaft nimmt in Aussicht, sich der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft anzuschließen, sobald eine solche wieder ins Leben treten kann...“ und die Meteorologische Gesellschaft in Hamburg nennt sich bereits bei ihrer Gründung „Zweigverein der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft“, obwohl diese noch gar nicht wieder existierte). Sie will jedoch „...die besten Traditionen der deutschen Wissenschaft pflegen und im Sinne der Völkerverbindung dem Frieden und der Einheit eines demokratischen Deutschlands dienen...“

Mit der Gründung der Meteorologischen Gesellschaft in der DDR (künftig nur noch MG) übernimmt sie auch laut Statut die Herausgabe der „Zeitschrift für Meteorologie“ und der Beihefte „Angewandte Meteorologie“, die zur Wahrung der Kontinuität bis dahin vom Meteorologischen (und Hydrologischen) Dienst der DDR bzw. von Einzelpersonen herausgegeben wurden.

Die Finanzierung der MG erfolgte von Anfang an durch die Beiträge der ordentlichen Mitglieder, durch Spenden und durch staatliche Zuwendungen. Auch bevor im zweiten Statut (1971) aus der „engen Zusammenarbeit“ mit der Deutschen Akademie der Wissenschaften (DAW) zu Berlin eine „Zuordnung“ wurde, kamen auch die staatlichen Zuschüsse über den Haushalt der DAW.

Über den Haushalt der Akademie liefen nicht nur die Personalausstattung, sondern auch die Planung und Realisierung der Büroausrüstung und des Verbrauchsmaterials. Die hauptamtliche (Haupt-)Sachbearbeiterin (zunächst Frau Hellmig und Frau Haake, teilbeschäftigt, dann Frau Haake allein und schließlich Frau Thiede) der Gesellschaft unterstand arbeitsrechtlich und in Finanzdingen der Akademie, erhielt aber ihre Arbeitsaufträge durch den Vorstand, speziell vom wissenschaftlichen Sekretär der Gesellschaft. An Personalmitteln standen in den 1970er Jahren etwa 6600 M pro Jahr zur Verfügung. Durch diese Beordnung wurde auf der einen Seite die materielle Basis der Gesellschaft gewährleistet zum anderen wurde damit der wissenschaftspolitische Einfluss gesichert.

Die Statutenänderung im Jahre 1971 hatte den geänderten politischen Rahmenbedingungen Rechnung zu tragen, der sogenannte „kalte Krieg“ war im vollen Gange und für die DDR ging es um die Anerkennung und Durchsetzung als selbstständiger politischer Staat. Unabdingbar waren davon auch die Aufgaben sowie die Arbeits- und Denkweise der DDR-Meteorologen betroffen und folgerichtig das Statut der Meteorologischen Gesellschaft **in** der DDR umzuändern in eines der Meteorologischen Gesellschaft **der** DDR als nationale Fachgesellschaft im sozialistischen Wissenschaftsapparat der DDR. Alfred Mäde begründet dies in seinem Anschreiben an die Mitglieder wie folgt: „...Im Zuge der Neuordnung der Forschung und der daraus resultierenden Akademiereform machte sich auch eine Überprüfung des Statuts der Meteorologischen Gesellschaft in der DDR notwendig. Das alte Statut, das sich die Gesellschaft bei ihrer Gründung gegeben hatte, wird der modernen Wissenschaftsentwicklung nicht mehr voll gerecht. Auch die Meteorologische Gesellschaft muss sich noch konsequenter, als sie dies bisher getan hat, in diesen Prozess einschalten. Dieser Zielsetzung entsprechen die Formulierungen des § 2. Die Gesellschaft wird durch die Themenwahl ihrer Kolloquien zielstrebigter als bisher um die Qualifizierung ihrer Mitglieder bemüht sein müssen...“.

Abgesehen von der formalen Streichung des Wortes „in“ in der Bezeichnung und der Sichtbarmachung, dass es sich um eine Meteorologische Gesellschaft **der** DDR handelt, ging es inhaltlich um ein Überdenken und eine Neuformulierung der Aufgaben. So wandelte sich beispielsweise die bereits im ersten Statut genannte Teilaufgabe „...Förderung der Übersetzung und des Studiums sowjetischer Fachliteratur...“ in die Formulierung „...Stärkung und Festigung der Zusammen-

arbeit mit den entsprechenden Vereinigungen in der UdSSR und den anderen sozialistischen Ländern...“. Dem nationalen und internationalen Gedankenaustausch, der Förderung der Beziehungen zwischen Theorie und Praxis und einer schnellen Umsetzung neuer meteorologischer Arbeitsergebnisse in der Volkswirtschaft wurde größere Aufmerksamkeit geschenkt.

Natürlich gab es auch eine Reihe von praktischen Gründen, das erste Statut zu überarbeiten. Als solche sind u. a. zu nennen:

- Erweiterung der Mitgliedschaft um die „korporativen“ Mitglieder und Regelung derer Rechte und Pflichten
- Regelung der Mitgliedschaft für ausländische Wissenschaftler
- Erweiterung der Organe der Gesellschaft um die Revisionskommission
- Möglichkeit zur Schaffung/Einsetzung von „nicht-regionalen“ (Fach-)Sektionen
- Herauslösung des Beitrags aus dem Statut und Regelung durch eine Beitragsordnung
- Abschaffung des kostenlosen Bezugs der Zeitschrift für Meteorologie
- Verleihung der Süring-Plakette gemäß Stiftungssatzung
- Neudefinition der „Beschlussfähigkeit“ der Mitgliederversammlung und bei Vorstandswahlen.

Das dritte Statut (1985) unterscheidet sich bezüglich der Aufgaben nur wenig von dem zweiten. Es werden allerdings als konsequente Fortsetzung der freiwilligen Unterordnung der Ziele der Meteorologischen Gesellschaft unter die Partei- und Staatsziele die Aufgaben entsprechend der „Wissenschaftspolitik...ökonomischen Strategie der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands...“ genannt. Auf eine detaillierte Wiedergabe muss hier aus Platzgründen verzichtet werden. Bei der Mehrzahl handelt es sich durchaus um zu akzeptierende allgemeingültige Aufgaben, die mit typischem DDR-Vokabular verbrämt sind. In diesem Sinne konnten sich die Mitglieder mit diesen Aufgaben durchaus identifizieren, zumal jedem klar war, dass die Möglichkeiten zur „...Formung sozialistischer Persönlichkeiten... „ für eine kleine wissenschaftliche Gesellschaft, deren tatsächliche Tätigkeit auf die Durchführung von Kolloquien und Tagungen gerichtet ist, sehr beschränkt sind bzw. ohnehin nur auf dem Papier standen.

Das Übergangstatut von 1990 hat sich dann wieder an dem ersten Statut orientiert und um einige Aufgaben ergänzt, die sich in der Entwicklung bewährt hatten. Genannt sei hier z. B. ...“Unterrichtung der Mitglieder über die Ergebnisse und prognostischen Einschätzungen der nationalen und internationalen Wissenschaftsentwicklung...“. (Die jährlich in Potsdam bzw. Berlin durchgeführte Ganztagsveranstaltung: „Ergebnisse wichtiger internationaler Tagungen“ erwies sich als der „Renner“ unter den Veranstaltungen mit einer stets hohen Zuhörerzahl.)

2.2 Organe der Gesellschaft

Die Organe der Gesellschaft waren

- Mitgliederversammlung
- Vorstand

und nach dem zweiten Statut 1971

- die Revisionskommission.

Die Mitgliederversammlung war laut Statut von 1957 mindestens einmal im Jahr einzuberufen, möglichst in Verbindung mit einer wissenschaftlichen Veranstaltung. Mit den Folgestatuten wurde diese Frist auf 4 Jahre verlängert und der Vorstand verpflichtet, mindestens alle 2 Jahre vor den Mitgliedern in geeigneter Form Rechenschaft abzulegen. Außerdem bestand die Verpflichtung, eine Mitgliederversammlung einzuberufen, wenn mindestens ein Drittel (ab 1971: 10 %) der Mitglieder dies mit Begründung verlangte. Die Einberufung einer außerordentlichen Mitgliederversammlung war jedoch nie notwendig. Die Festlegungen zur Beschlussfähigkeit und zum Abstimmungsmodus für Beschlüsse oder Anträge bereiteten stets Probleme, weil häufig die Anwesenheit der ordentlichen Mitglieder unter 50 % lag. In dem Statut von 1971 versuchte man dieses Dilemma durch komplizierte Festlegungen zur Briefwahl zu umgehen. In dem Statut von 1985 hat man dies wieder fallen gelassen und einfach konstatiert: „Die Mitgliederversammlung ist beschlussfähig, wenn sie statutengemäß einberufen wurde.“

Die Leitung der Gesellschaft oblag dem Vorstand, der aus 6 gewählten Mitgliedern und dem wissenschaftlichen Sekretär bestand. Die Vorstandswahlen fanden anfangs alle 2 Jahre, später alle 4 Jahre statt. Wiederwahlen waren unbeschränkt zulässig. Die Mitglieder wählten aus ihrer Mitte den Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, mit dem Statut von 1971 den Präsidenten und den stellvertretenden Präsidenten der Gesellschaft. Der Präsident (Vorsitzende) – und bei dessen Verhinderung sein Stellvertreter – sowie der wissenschaftliche Sekretär vertraten die Gesellschaft im Rechtsverkehr. Der (wissenschaftliche) Sekretär wurde vom Vorstand im Einvernehmen mit den zuständigen staatlichen Stellen (im Statut von 1971 lautet die Formulierung: „mit dem zuständigen Vizepräsidenten der DAW“) bestellt. Er war bis 1985 ehrenamtlich tätig (Wilhelm Ortmeier, Wolfgang Böer, Karl Richter, Eberhard Freydank). In diesem Zeitraum fand die AdW eine Möglichkeit, für die beiden „kleinen“ Gesellschaften (MG und Gesellschaft für Weltraumforschung und Raumfahrt, vormals Astronautische Gesellschaft) gemeinsam einen hauptamtlichen Sekretär nach den arbeitsrechtlichen Bestimmungen und der Bezahlung der AdW einzustellen (Oswald Kopatz).

Die Vorstandsmitglieder sollten nach Möglichkeit Vertreter verschiedener Fachdisziplinen sein. Dies war im Statut von 1957 noch festgeschrieben, wurde aber auch später im Wesentlichen berücksichtigt. Ungeschriebene Praxis war es, dass von den wichtigsten Institutionen, in denen Meteorologen arbeiteten, die Leiter oder

deren Stellvertreter im Vorstand waren (Meteorologischer Dienst, das Zentralinstitut für Solar-Terrestri- sche Physik der AdW, Meteorologischer Dienst der Nationalen Volksarmee, ein Universitätsinstitut). Für die verbleibenden zwei Vorstandsmitglieder gewann man in der Regel Direktoren von Forschungsinstituten der angewandten Meteorologie.

Da ohne die Unterstützung des Meteorologischen Dienstes eine erfolgreiche Arbeit der Gesellschaft nicht denkbar war, war es nach dem Tod von Philipps im Jahre 1962, der als Direktor des Meteorologischen und Hydrologischen Dienstes auch Vorsitzender der Meteorologischen Gesellschaft in der DDR war, üblich, dass der Direktor des Dienstes die Funktion des Stellvertretenden Vorsitzenden innehatte. So ist die über 27-jährige Tätigkeit im Vorstand von Wolfgang Böhme zu erklären. Diese Konzentration auf Vorstandsmitglieder mit hoher Leitungskompetenz hatte den Vorteil, dass Beratungen, Beschlüsse und Zusagen in Vorstandsberatungen sehr verlässlich waren und keine Verzögerungen durch Rückfragen eintraten. So konnten beispielsweise die Teilnahmebedingungen oder auch die Vergünstigungen für die Mitglieder bei wissenschaftlichen Veranstaltungen der Gesellschaften bereits während der Vorstandssitzungen verbindlich geklärt werden. Gleichzeitig konnte auf diese Weise über die Dienststellenleiter einiger Einfluss zur Mitgliederwerbung ausgeübt werden. Natürlich war dadurch auch gewährleistet, dass in der Meteorologischen Gesellschaft der DDR die Grundlinien der DDR-Politik eingehalten wurden.

Nach dem allzu frühen Ableben von Philipps wurde die MG zweifellos durch die zwei Jahrzehnte währende Präsidentschaft von Alfred Mäde (Abb. 2) geprägt. Mäde gehörte zu den „Aktivisten der ersten Stunde“, die sich um den Aufbau des Wetterdienstes in der sowjetisch besetzten Zone besonders verdient gemacht haben. Von der Angewandten Meteorologie kommend, hat er sich zunächst um die Wiederbelebung der Messnetze und um die Verankerung und Integration der Agrarmeteorologie in den Landeswetterdiensten und später im Meteorologischen Dienst gekümmert. Der hohe Stand der agrarmeteorologischen Forschung und Beratung, der in der DDR erreicht wurde, ist zum großen Teil seiner Aufbauleistung zu verdanken. Bald



Abb. 2: Alfred Mäde, der langjährige Präsident der Meteorologischen Gesellschaft der DDR.

zeichnete er auch für die Meteorologieausbildung der Landwirte an der Martin-Luther-Universität Halle verantwortlich und führte die meteorologische Forschung an dieser traditionsreichen Fakultät weiter. Mit seinem außergewöhnlichen Organisationstalent war er in der Lage, auch wichtige Doppelfunktionen im Meteorologischen Dienst und im universitären Bereich auszufüllen. Er war Leitungsmittglied mehrerer nicht-staatlicher Internationaler Wissenschaftlicher Organisationen, er war Dekan der Fakultät und Rektor der Martin-Luther-Universität, Halle. Als einer der Wissenschaftler, die oft auch in das westliche Ausland reisen durften, kannte er die Direktoren der ausländischen Wetterdienste und Vorsitzenden und Präsidenten der ausländischen Meteorologischen Gesellschaften und trug mit seinen Kontakten und seiner Einladungs politik auch viel zur internationalen Anerkennung der meteorologischen Wissenschaft der DDR im Ausland bei. Während seiner Präsidentschaft führte die Meteorologische Gesellschaft der DDR mehrere internationale Tagungen durch. Nach seinem altersbedingten Ausscheiden aus dem Vorstand wurde Mäde Ehrenmitglied und 1982 Karl-Heinz Bernhardt Präsident der Meteorologischen Gesellschaft bis 1990. Bernhardt war von 1969 bis 1990 Leiter des Bereiches Meteorologie und Geophysik der Sektion Physik der Humboldt-Universität zu Berlin (HUB) und hier 1969 bis 1970 Hochschuldozent für Meteorologie und Geophysik, 1970 bis 1994 Prof. für Meteorologie. 1989 wurde er als Verdienter Hochschullehrer der DDR ausgezeichnet und 1990 zum Korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR gewählt. Unter der Präsidentschaft von Jens Taubenheim, der dem Vorstand nach dem Ausscheiden von Ernst-August Lauter als Vertreter des Akademieinstitutes für Solar-Terrestri- sche Physik angehörte, erfolgte nach der politischen Wende in der DDR auf Beschluss der Mitglieder die Vereinigung der Meteorologischen Gesellschaft in der DDR mit der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft e.V. am 27.6.1991 in Potsdam. Einzelheiten dazu siehe Kapitel 7.

Revisionskommission

Das (zweite) Statut von 1971 sah die Bildung einer Revisionskommission vor, die von der Mitgliederversammlung in offener Abstimmung mit einfacher Stimmenmehrheit zu wählen war. Ihr oblag „die Aufgabe, die Einhaltung des Statuts..., der Geschäftsordnung und der Beschlüsse der Leitung, sowie die Tätigkeit der leitenden Gremien selbst und die wissenschaftspolitisch sachgemäße Verwendung der finanziellen Mittel der Gesellschaft zu prüfen. Sie kann dem Vorstand Maßnahmen zur besseren Verwirklichung der im Statut festgelegten Aufgaben vorschlagen...“. Im Jahre 1978 waren soviel Erfahrungen gesammelt, dass eine „Richtlinie zur Arbeit der Revisionskommission“ von der Mitgliederversammlung beschlossen werden konnte. Dort heißt es weiter: ...“Am Ende einer Wahlperiode gibt der Vorsitzende der Revisionskommission vor der Mitgliederversammlung ... einen Bericht mit einer

kritischen Einschätzung der Tätigkeit und Wirksamkeit der Gesellschaft. Er stellt den Antrag auf Entlastung des Vorstandes Zur Wahrnehmung der Kontrollpflichten ist die Revisionskommission berechtigt, einen Vertreter zu allen Sitzungen des Vorstandes und der Sektionsleitungen zu entsenden ...“ Der langjährige Vorsitzende der Revisionskommission Werner Höhne hat hiervon – wenn es seine Zeit erlaubte – stets Gebrauch gemacht. Als weitere Mitglieder standen ihm meist Hans-Günther Körber und Eberhard von Schönemark zur Seite. Bereits im Rentenalter, hat Höhne den Vorsitz 1986 an Hubert Schmidt weitergegeben, arbeitete aber bis zum Beitritt zur DMG aktiv in der Gesellschaft mit. Von ihm stammt auch maßgeblich der Entwurf für das Übergangstatut von 1990.

2.3 Gliederung

Bereits im ersten Statut hatte man festgelegt, dass der Vorstand zur Erfüllung seiner Aufgaben die Bildung regionaler Sektionen beschließen kann. Ein solcher Beschluss wurde bereits auf der zweiten Vorstandssitzung im August 1957 mit der Gründung von 3 Sektionen (Nord; Mitte; Süd) gefasst. Bis zur Gewinnung geeigneter Mitglieder für deren Leitung übernahmen Vorstandsmitglieder aus diesen Regionen die Sektionsleitungen. Eine Liste der Sektionsleitungen findet man im Kapitel 9.

In Berlin, als Hauptsitz der zahlenmäßig stärksten Sektion Mitte, übernahm Ludwig Foitzik für mehrere Wahlperioden die Leitung, bevor er von dem Duo Dietrich Sonntag/Wilfried Häuser abgelöst wurde, das die Geschicke bis zur Auflösung leitete. (In Potsdam sowie Berlin und Umgebung befanden sich die meisten Dienststellen des Meteorologischen Dienstes, außerdem der Bereich Meteorologie und Geophysik der Sektion Physik der Humboldt-Universität, einige andere Universitätsinstitute und Institute der Akademie der Wissenschaften sowie Dienststellen der Nationalen Volksarmee, an denen Meteorologen tätig waren.)

In der Sektion Süd konzentrierte sich die Leitung auf Vertreter aus Leipzig. In Leipzig gab es über viele Jahre zwei meteorologische Universitätsinstitute: das Agrarmeteorologische Institut und das Geophysikalische Institut. An Letzterem wurde bis 1971 der Hauptteil der Meteorologen in der DDR ausgebildet. Beide Institute wurden wie viele andere im Zuge der III. Hochschulreform aufgelöst und die Ausbildung der Meteorologen erfolgte nur noch an der Humboldt-Universität zu Berlin. Ferner gab es die Mitteldeutsche Wetterdienststelle, aus der später nach der Überführung des Amtes für Meteorologie Halle ein Amt für Meteorologie Leipzig wurde. Andere, wenn auch vom Mitgliederpotenzial kleinere Schwerpunkte waren Halle/Saale, Dresden, Weimar, Jena und Erfurt. Halle hatte neben dem Amt für Meteorologie (und Hydrologie) des M(H)D der DDR noch das Forschungsinstitut für Agrarmeteorologie des M(H)D und das Institut für

Agrarmeteorologie an der Martin-Luther-Universität. In Jena gab es bis zur III. Hochschulreform, 1969, ein meteorologisches Institut an der dortigen Universität, Weimar war Sitz des für Thüringen zuständigen Amtes für Meteorologie. In Dresden befand sich das für Sachsen zuständige Amt für Meteorologie und in Wahnsdorf bei Dresden das renommierte Meteorologische Observatorium, dessen Aufgabenfeld sich durch die Profilierung zur Leiteinrichtung für alle meteorologischen Fragen zur Luftqualität immer weiter ausdehnte. Außerdem besteht seit 1954 in Tharandt bei Dresden ein meteorologisches Institut, das sich in der Lehre der (Nebenfach-)Ausbildung in Meteorologie an der Technischen Universität Dresden und in der Forschung forstklimatischen und hydrologischen Fragen widmete. Die Leitung der Sektion Süd jedoch hat nach Schneider-Carius, Friedrich Kortüm und Walter Hesse für viele Jahre Christian Hänsel übernommen, dem zeitweise Hans Jürgen Ponndorf, Weimar, und Wolfgang Warmbt, Wahnsdorf, und anschließend Herbert Wuchold, Weimar, und Eberhard Freydank, Dresden, zur Seite standen.

Die zahlenmäßig kleinste Gruppe an Mitgliedern in der Sektion Nord rekrutierte sich vor allem aus Dienststellen in Rostock/Warnemünde (Seewetterdienststelle, Institut für Meereskunde), dem Observatorium für Ionosphärenforschung des MD in Kühlungsborn, das später dem Zentralinstitut für Solar-Terrestrische Physik der ADW angeschlossen und in das Observatorium für Atmosphärenforschung umgewandelt wurde, dem Amt für Meteorologie Schwerin, später Rostock, sowie einigen kleineren Forschungseinrichtungen der angewandten Meteorologie (Agrarmeteorologische Forschungsstation des M(H)D am Institut für Pflanzenzüchtung der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin; Bioklimatische Forschungsstation Heiligendamm des M(H)D). Die Leitung hatte bis zu seinem Ausscheiden aus dem Dienst Werner Keller, der Leiter der Seewetterdienststelle Warnemünde, inne. Ihm folgte Klaus Vogt, Warnemünde, und nach dessen Tod Jörn-Olaf Holz, assistiert von Hans Karbaum, Schwerin und Klaus Sprenger, Kühlungsborn.

In den Sektionen spielte sich das eigentliche Mitgliederleben ab. Wie aktiv dieses war, hing natürlich einerseits von der Anzahl der in den Regionen lebenden Mitglieder und andererseits – wohl im entscheidenderen Maße – von den Aktivitäten der Sektionsleiter bzw. der Haltung der Direktoren und Dienststellenleiter in der Region zur Meteorologischen Gesellschaft ab. Probleme bereitete in dieser Hinsicht von Anfang an die Sektion Nord. Im Jahre 1982 folgte der Vorstand dem Drängen der Sektionsleitung Nord nach Zusammenlegung mit der Sektion Mitte. Die Leiter der Sektionen wurden zu den Vorstandssitzungen eingeladen und nahmen in der Regel an den Beratungen teil. Sie waren de facto Vorstandsmitglieder ohne Stimmrecht.

Seit dem Statut von 1971 war vorgesehen, dass zur Lösung bestimmter Aufgaben weitere ständige oder zeitweilige Sektionen gebildet werden können. Zur Bildung solcher Fachsektionen ist es jedoch nicht gekommen.

2.4 Mitglieder

Die Zahl der Mitglieder nahm über die Jahre relativ stetig zu (Tab. 1). Lediglich zwischen 1959 und 1963 nahm die Mitgliederzahl ab. Es ist anzunehmen, dass dieser Mitgliederschwund durch eine starke „Abwanderungsbewegung“ vieler Meteorologen aus der DDR nach Westberlin und in die BR Deutschland verursacht wurde, die 1961 durch die vollständige Abriegelung der Grenze gewaltsam beendet wurde. Einen relativ starken Sprung nach oben machte die Mitgliederzahl in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre, als am Bereich Meteorologie und Geophysik der Sektion Physik der Humboldt-Universität zu Berlin verstärkt und erfolgreich um Studenten als außerordentliche Mitglieder geworben wurde (Tab. 2). Etwa ein Drittel der Mitglieder waren in der Sektion Süd organisiert, der Anteil weiblicher Mitglieder betrug in der Regel knapp unter 20 %.

Für das Jahr 1990 wurde anhand der Mitgliederstruktur das Beitragsaufkommen geplant (Tab. 3). Wenn ordentliche Mitglieder das Rentenalter erreicht hatten, wurde auf ihren Antrag hin der Mitgliedsbeitrag auf 5 Mark gesenkt. Studenten zahlten als außerordentliche Mitglieder ebenfalls 5 Mark pro Jahr Beitrag. Für Korporativmitglieder wurde der Beitrag per Vertrag festgesetzt. Korporative Mitglieder waren:

1. Zentralinstitut für Solar-Terrestrische Physik der AdW der DDR (Beitrag 1500 Mark)
2. Meteorologischer Dienst der DDR, seit 1977 (Beitrag 3000 Mark).

Die vertragliche Bindung von staatlichen Einrichtungen, Instituten, Betrieben usw. mit wissenschaftlichen oder populärwissenschaftlichen Gesellschaften war eine generelle Tendenz der 1970er und 1980er Jahre. Zum einen dienten sie dem Ziel, die Beziehungen zur Praxis enger zu gestalten, zum anderen wollte man sich der Fachkenntnis der Vertragspartner bedienen und den gegenseitigen (finanziellen) Umgang regeln. Die korporative Mitgliedschaft war eine Form dieser Vertragsbindung. Nicht zuletzt erhoffte man sich dadurch

Anzahl	Mitgliedsart	Beitrag pro Mitglied in Mark der DDR	Teilsomme in Mark der DDR
293	oM	20	5860
17	oM ermäßigt	5	85
10	Zweitmitglieder	10	100
6	aoM	5	30
1	korporatives Mitgl.	1500	1500
1	korporatives Mitgl.	3000	3000
3	Ehrenmitglieder	0	0
1	aoM (Ausland)	0	0
332	Summe		10575

Tab. 3: Beitragsplanung für das Jahr 1990.

eine Stärkung der materiellen Basis der Gesellschaft. Andererseits war klar, dass die Korporativmitglieder nur dann bereit waren, einen finanziellen Mitgliedsbeitrag zu leisten, wenn für die Beschäftigten der Körperschaft auch eine Leistung herauskommen würde. Dieser Erwartung versuchte die Gesellschaft dadurch gerecht zu werden, indem sie ihren Veranstaltungen einen stärkeren Weiterbildungscharakter verlieh. Das Problem der wissenschaftlichen Gesellschaften in diesem Prozess bestand darin, dass, wenn die Beschäftigten der Korporativmitglieder die gleichen Rechte hätten wie die Einzelmitglieder, der Anreiz zur Einzelmitgliedschaft verloren geht. Der Mitgliedsbeitrag der Korporativmitglieder konnte bei zentralen Tagungen als Einnahme gebucht werden und die korporative Institution eine entsprechende Anzahl an Beschäftigten ohne Teilnahmegebühr zur Tagung entsenden. Die Verteilung über die Arbeitsplätze blieb hingegen – wie Tab. 4 zeigt – relativ konstant.

Etwa 70 bis 80 % der Mitglieder waren in den beiden staatlichen meteorologischen Diensten beschäftigt (zum größeren Teil im zivilen MD und zum geringeren in dem der NVA; der größte Teil diente im „Flugmeteorologischen Dienst der Luftstreitkräfte/Luftverteidigung der Nationalen Volksarmee der DDR“, ein kleinerer Teil bei den Seestreitkräften; beide Gruppen verstecken sich in obiger Statistik zunächst getrennt in „staatliche Organe“ und „sonstige“ und ab 1982 nur noch unter „sonstige“). Am zweitstärksten waren die Universitäten und Hochschulen vertreten. Sehr konstant war die Mitgliedschaft

Jahr	1958	1959	1963	1971	1972	1975	1976	1977	1978	1982	1984	1986	1989
Anzahl	140	172	160	207	207	223	235	252	259	269	278	311	331

Tab. 1: Anzahl der Mitglieder in den Jahren 1958–1989.

Zusammensetzung nach Art der Mitgliedschaft								Geschlecht		Sektion	
Jahr	Mitglieder	Ehrenmitglieder	ordentl. Mitgl. (oM)	Außerordentl. Mitgl. (aoM)	korporative Mitgl.	Zweitmitgl.	männl.	weibl.	Mitte-Nord	Süd	
1986	311	4	257	39	2	9	250	55	198	109	
1989	331	2	311	6	2	10	267	62	219	112	

Tab. 2: Zusammensetzung der Mitglieder nach Art der Mitgliedschaft.

Prozent der ordentlichen Mitglieder								Anzahl ordentliche Mitglieder
Jahr	AdW	Univ./ Hochsch.	übrige wiss. Instit.	Industrie	Volks- bildung	staatl. Organe	sonstige	
1972	8	15	1			69	6	203
1978	8	14	1	3		64	11	257
1982	8	11		3			78	269
1984	8	11		2	1		79	276

Tab. 4: Verteilung der ordentlichen Mitglieder in Prozent auf die einzelnen Arbeitsgebiete.

von Kollegen der Akademie der Wissenschaften. Bei den 2 bis 3 Mitgliedern aus der Industrie handelte es sich um eine Gruppe von Industriemeteorologen, die sich um Hans Koch und Sigurd Schienbein geschart hatte und in Leipzig meteorologische Kenntnisse und Methoden in verschiedenen Industriezweigen (vor allem in der Textilindustrie) zur Optimierung technologischer Prozesse, zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen und zur Erhöhung der Qualität der Produkte erfolgreich und gewinnbringend anwendeten.

2.5 Arbeitsweise des Vorstandes und internationale Beziehungen

Die Meteorologische Gesellschaft arbeitete auf der Grundlage von Jahresplänen, in die auch die Veranstaltungspläne der Sektionen integriert waren. Diese waren laut Richtlinie über die Zusammenarbeit zwischen der AdW der DDR zwar gefordert (schon um den Finanz- und Ressourcenbedarf abschätzen zu können), waren aber auch im Interesse der Gesellschaft. So zwangen sie zur kontinuierlichen Arbeit und zur Überprüfung des Erreichten.

Der Vorstand traf sich in der Regel drei Mal im Jahr, in Jahren, in denen die Haupttagung und die mit ihr gekoppelte Mitgliederversammlung stattfanden, waren es meist 4 Sitzungen. Ständige Tagesordnungspunkte waren:

- Bericht des Präsidenten (über seine Aktivitäten, den Schriftverkehr, die Anliegen, die an ihn herangetragen wurden, die Kontakte mit ausländischen Kollegen und Gesellschaften, Öffentlichkeitsarbeit usw.)
- Vorbereitung der nächsten Tagung
- Mitgliederleben (Neuaufnahmen, Veränderungen, Ehrungen, Auszeichnungen)

Mindestens einmal im Jahr wurden Fragen

- der Arbeit in den Sektionen,
- der Zeitschrift für Meteorologie
- der Mitgliederinformation und
- des Haushaltes sowie der Bericht der Revisionskommission behandelt.

Hinzu kamen langfristige Fragen und Probleme wie:

- Öffentlichkeitsarbeit
- Zusammenarbeit mit ausländischen Gesellschaften
- Statuten- und Satzungsfragen
- Strategische Ausrichtung der Tagungen, der Zeitschrift usw.

(Zur Nachahmung empfohlen sei die Pausenversorgung. Für sie sorgte eine Spende des Präsidenten, und die Zusammenarbeit der gastgebenden Einrichtung mit der stets anwesenden Sachbearbeiterin.)

Die internationalen Kontakte der MG vollzogen sich im Wesentlichen auf 3 Ebenen. Zum Ersten waren dies die Beziehungen zu den Meteorologischen Gesellschaften der sozialistischen Nachbarländer, speziell zu Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn. In Bulgarien, Rumänien und der Sowjetunion gab es keine Meteorologischen Gesellschaften. Diesbezüglicher Schriftverkehr setzte bereits einige Jahre nach der Gründung der MG ein. Anlässlich der Tagung zum 50-jährigen Gründungsjubiläum des Geophysikalischen Instituts 1963 in Leipzig wurde ein entsprechendes Protokoll mit der Tschechoslowakischen Meteorologischen Gesellschaft unterzeichnet, dem sich später die Gesellschaften Ungarns und Polens inhaltlich anschlossen. Es war eine Art Absichtserklärung, ausgehend von ähnlichen Zielen, sich zu unterstützen, z. B. durch:

- Austausch von Publikationen
- Austausch von Veranstaltungsplänen
- Austausch und Entsendung von Vortragenden bei Veranstaltungen.

Im Rahmen dieser Vereinbarung kam es bereits 1964 in Liberec zu einer Tagung der Meteorologischen Gesellschaft der Tschechoslowakei, an der etwa 20 DDR-Meteorologen, zum großen Teil mit Vorträgen, teilnahmen. Zu den Haupttagungen der Gesellschaften wurden, wenn eine internationale Beteiligung vorgesehen war, in der Regel die Vorsitzenden der Gesellschaften eingeladen. Ein willkommenes Podium boten diesbezüglich die internationalen Konferenzen für die Meteorologie der Karpaten. Mit den genannten Gesellschaften wurden dann später Kooperationsverträge abgeschlossen, um ein höheres Maß an Verbindlichkeit auch hinsichtlich des gegenseitigen Informationsflusses zu erreichen. Es verwundert wohl nicht, wenn es aus objektiven und subjektiven Gründen immer wieder Phasen mit hohen und geringen internationalen Aktivitäten gab.

Zum Zweiten bestanden internationale Kontakte im Zusammenhang mit der Herausgabe der Zeitschrift für Meteorologie, durch den Schriftverkehr mit ausländi-

sehen Autoren und indem versucht wurde, profilierte ausländische Kollegen als Mitherausgeber zu gewinnen.

Die dritte Ebene hatte vor allem bis Anfang der 1970er Jahre, bis zur vollständigen internationalen Anerkennung der DDR, auch für die Meteorologische Gesellschaft eine gewisse, wenn auch geringe Bedeutung. In dem Bemühen um staatliche Anerkennung versuchte man seitens der DDR in den internationalen nichtstaatlichen Organisationen eine Plattform zur Darstellung der Leistungsfähigkeit der DDR allgemein und bezüglich der Geowissenschaften, in der IUGG (Internationale Union für Geodäsie und Geophysik) zu finden. Da dort die wissenschaftlichen Vereinigungen (Gesellschaften oder Akademien) Mitglied werden konnten und Koorganisatoren von Veranstaltungen waren, förderte man den Auftritt renommierter DDR-Wissenschaftler und war bestrebt, dort auch in leitende Funktionen zu gelangen. In diesem Sinne waren einige Mitglieder des Vorstandes und der Gesellschaft erfolgreich tätig. Andererseits versuchte man auf diesem Wege, einigen DDR-Wissenschaftlern die Teilnahme an internationalen Tagungen zu ermöglichen. Die Delegationsbildung erfolgte über die Akademie der Wissenschaften der DDR. Im Schriftverkehr von Mäde finden sich einige Schriftsätze, in denen er sich bei den DDR-Behörden – nicht immer erfolgreich – um die Teilnahme von DDR-Wissenschaftlern an solchen Tagungen bemühte.

3 Tagungen

3.1 Zentrale Tagungen (vom Vorstand organisierte Tagungen)

3.1.1 Die erste Tagung

Die offenbar schon im Vorfeld konzipierte und den Kollegen in der BR Deutschland zugesagte Ausrichtung einer gesamtdeutschen Meteorologentagung fand vom 14. bis 16. Oktober 1957 in Berlin statt. Das vorläufige Tagungsprogramm vom 01.10.57 nennt 20 Vorträge, die in 5 Fachsitzungen gehalten wurden (in Klammern die Leiter der Fachsitzungen):

1. Synoptik, Aerologie und Wettervorhersage (Schneider-Carius, Flohn)
2. Dynamik und Zirkulation der Atmosphäre (Mügge)
3. Strahlung und Sicht (Hinzpeter, Foitzik)
4. Bioklimatologie und Agrarmeteorologie (Hentschel, Mäde)
5. Ionosphäre und Sferics (Lauter)

Unter dem Punkt: Hinweise für den Besuch der Tagung findet man zu

1. Reiseformalitäten:

„Die Tagung findet in der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin... (Demokratischer Sektor Berlins) statt. Tagungsteilnehmer aus der Bundesrepublik, die während der Tagung in Westberlin wohnen, benötigen beim Übertritt in den Demokratischen

Sektor Berlins keinerlei zusätzliche Reisegenehmigungen. Tagungsteilnehmer aus der Bundesrepublik, die während der Tagung eine Unterkunft im Demokratischen Sektor Berlins wünschen, benötigen eine Aufenthaltsgenehmigung....

... Für die Teilnahme an der Tagung wird ein Tagungsbeitrag in Höhe von 10,- DM erhoben... Mit der Entrichtung des Tagungsbeitrages sind der Vormittags- und Nachmittagsimbiss und das Mittagessen an den Tagen 14., 15. und 16. Oktober abgegolten, ...“

Von den 30 Vortragenden kamen 2 aus Prag (Brandejs; Gregor), 1 aus Budapest (Kozma) und 2 aus Österreich (Reuter, Tollner). Aus der BR Deutschland trugen 6 Kollegen vor (Berg, Köln; Flohn, Frankfurt/M; Holzappel, Bad Kissingen; Leistner, Wyk auf Föhr; Mattern, Frankfurt/M.; Paetzold, Weißenau).

An der Tagung nahmen 195 Personen aus folgenden Ländern teil:

DDR	145
BRD	39
Österreich	2
Tschechoslowakei	4
Ungarn	2
Polen	1
Sowjetunion	1
Bulgarien	1

Außer den im Tagungsprogramm genannten wurden offenbar noch zahlreiche andere Vorträge gehalten. Alle Beiträge wurden in der Zeitschrift für Meteorologie und einige in den Beiheften „Angewandte Meteorologie“ veröffentlicht. Daneben gab es ein umfangreiches Rahmenprogramm, Filmvorführung „Der sechste Kontinent“, mit Empfang in den Räumen der Akademie, Besuch der Staatsoper unter den Linden, Dampferfahrt „Rund um die Müggelberge“ (Abb. 3).



Abb. 3: Bootspartie rund um die Müggelberge (Ertel in der Diskussion mit Haake, links Pleiß, rechts unbekannt). Foto: S. Schienbein.

3.1.2 Weitere zentrale Tagungen

Nach der Auftaktveranstaltung organisierte der Vorstand der Gesellschaft in der Regel im dreijährigen

Turnus sogenannte „Meteorologentagungen“. Der Termin ist nicht einheitlich, später wurden sie auch Haupttagungen genannt, um sie von zwischenzeitlichen „Arbeits-“ oder „Diskussionstagungen“ abzugrenzen. Zusätzlich wurde zur Charakterisierung aller vom Vorstand organisierter Tagungen gemäß der Tagungsordnung der AdW der Arbeitsterminus "zentrale Tagungen" verwendet. Im Kapitel 9 ist eine Zusammenstellung aller dieser zentralen Tagungen mit einem Veröffentlichungshinweis enthalten. In der BR Deutschland hatte sich die Praxis durchgesetzt, dass die Zweigvereine im mehrjährigen turnusmäßigen Wechsel sogenannte „Meteorologentagungen“ durchführten, die für die Meteorologen aller Zweigvereine als Podium gedacht waren. Anfangs war man in der Meteorologischen Gesellschaft in der DDR bemüht, sich diesem Turnus anzupassen bzw. die von ihr organisierten Tagungen für die Meteorologen der BR Deutschland offen zu gestalten. Auf alle Fälle fand ein Austausch der Tagungsprogramme statt, und – nimmt man die Teilnehmerzahlen als Indiz (siehe Kapitel 9) – haben bis 1966 die Meteorologen aus der BR Deutschland an den Tagungen in der DDR auch recht rege teilgenommen. Leider stehen dem Autor keine Zahlenwerte für die umgekehrte Richtung, d. h. über die Teilnahme von DDR-Meteorologen an Veranstaltungen in der BR Deutschland zur Verfügung, aber es ist anzunehmen, dass die Teilnahme nach der Abriegelung der DDR-Grenze im Jahre 1961 für das Gros der DDR-Meteorologen kaum noch möglich war. 1969, zur Tagung „Probleme der Wettervorhersage“ in Kühlungsborn, haben letztmalig Mitglieder von westdeutschen Zweigvereinen teilgenommen. Vermutlich hat hierzu auch der 1964 vom Ministerrat der DDR beschlossene „verbindliche Mindestumtausch für Besucher, die zu privatem Aufenthalt aus der BRD, den anderen nicht-sozialistischen Staaten und aus Westberlin in die DDR einreisen“, beigetragen. Das Problem wurde auch nicht dadurch gelindert, dass „... alle Personen, die von der Akademie und ihren Einrichtungen eingeladen werden, hiervon befreit sind...“, wie es in einem Rundschreiben des Generalsekretärs der AdW heißt.

Wie oben, in Bezug auf die 1. Tagung bereits angedeutet, spiegelten sich die zu jener Zeit herrschenden politischen Verhältnisse auch in der Vorbereitung und Durchführung der Tagungen wider. Ein wohl plastisches Beispiel, wie man sich noch bis 1960 bemühte, den politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu begegnen und ein guter Gastgeber zu sein, bildet die („legendäre“) 2. von der MG veranstaltete Meteorologentagung in Eisenach im Jahre 1960. Leider konnte der Autor wegen seines jungen Alters noch nicht an dieser Tagung teilnehmen, doch nach den Erzählungen seiner älteren Kollegen scheint diese Tagung die am tiefsten im Gedächtnis verhaftete zu sein. Fachlich auf einem sehr hohen Niveau stehend, war es vor allem die besondere Atmosphäre in der Wartburgstadt und während des offiziellen und geselligen Zusammentreffens, auch die opulente Versorgung, die den Teilnehmern so

unvergessen in Erinnerung bleibt. So ist die Einschätzung, die Karl Knoch in seiner Begrüßungsansprache anlässlich der Meteorologentagung in Leipzig 1963 gegeben hat, sicher zutreffend: „...Es sind wahrscheinlich viele unter Ihnen, die diesen wunderschönen Abend auf der Wartburg mitgemacht haben und sich wahrscheinlich dessen auch noch erinnern, wie wir bei strömendem Regen und bei tiefer Dunkelheit den bösen Pfad von der Wartburg zum Omnibusplatz gestiegen sind. Heute habe ich nun die Ehre und die große Freude, Ihnen die Grüße der Meteorologen aus der Bundesrepublik zu überbringen. Wir sind hier sozusagen nahe Verwandte, denn wir haben eine gemeinsame wissenschaftliche Tradition in der alten Deutschen Meteorologischen Gesellschaft...“ (KNOCH 1964).

Sieht man die Akte der Tagung durch, gewinnt man den Eindruck – auch unter der Beachtung der Tatsache, dass sich die leitenden Persönlichkeiten des MHD um die Vorbereitung der Tagung gekümmert haben – dass die Meteorologische Gesellschaft in der DDR zeigen wollte, dass man – trotz aller scheinbar gegensätzlichen Erfahrungen und Widrigkeiten – sehr wohl in der Lage ist, eine Tagung „erstklassig“ auszurichten. Widrig waren vor allem die angespannte Versorgungslage mit allem, was über die Grundnahrungsmittel hinaus ging, und die Reisebestimmungen für Bundesbürger in die DDR. Mit der Tagungsanmeldung war zur Beschaffung einer Aufenthaltsgenehmigung ein Fragebogen auszufüllen. Wollte man im Zusammenhang mit der Tagung andere Orte besuchen, bedurfte dies der Zustimmung der Abteilungen Inneres der betreffenden Stadt oder des Kreises. Zum Beispiel wollte die Familie Schnelle, die Mäde zu sich nach Hause eingeladen hatte, anschließend aus privaten Gründen Tangerhütte besuchen. All diese Dinge erledigte das Organisationskomitee und die Genehmigungen wurden bei solchen Veranstaltungen in der Regel auch zügig erteilt. Doch war dieses umständliche Verfahren für die Kollegen aus der BR Deutschland z. T. unverständlich, war für sie die DDR doch Teil eines nicht mehr existierenden Deutschlands. Es gab aber natürlich auch westdeutsche Kollegen, die aus dienstlichen oder prinzipiellen Gründen oder aus Erfahrungen und Verärgerung über die Politik der DDR nicht an Tagungen in der DDR teilnahmen. Ein Beispiel zeigt der Brief des Schriftführers des Zweigvereins Hamburg, Pogade an Ortmeier, in dem er seine ursprüngliche Tagungsteilnahme zurückzog. Er hatte in der DDR ein Verwahrkonto, auf das die Zinsen seiner „DDR-Hypotheken“ eingezahlt wurden. Er konnte zwar daraus ein „Tagegeld“ von 4 x 15 DM = 60 DM entnehmen, aber nicht seine Rückfahrkosten Eisenach–Hamburg mit der Eisenbahn bezahlen.

Für die Organisation vor Ort stellte die Versorgung der Tagungsteilnehmer auf „Westniveau“ offenbar ein Problem dar. So schrieb der Sekretär der MG und Leiter des Organisationskomitees Ortmeier an die Regierung der DDR, Ministerium für Handel- und Versor-

gung, am 20. September 1960 einen Bittbrief. Er verweist darauf, dass die MG der DDR eine internationale Tagung durchführen wird, an der auch 45 Wissenschaftler, z. T. mit Angehörigen, aus dem Ausland und der „Deutschen Bundesrepublik“ teilnehmen werden und dass für alle Tagungsteilnehmer (etwa 220–240 Personen) ein Empfang mit einem Abendessen in Form eines kalten Büffets vorgesehen ist. Anschließend reicht er die Bitte der Leitung des Hotels weiter, dass hinsichtlich der Bedeutung dieser Tagung zusätzliche Lebensmittel, Delikatessen und Südfrüchte zur Verfügung gestellt werden, und bittet, den Rat des Bezirkes Erfurt, Abt. Handel und Versorgung, entsprechend anzuweisen. Am 28. 09. hat das Ministerium entsprechend reagiert und schreibt: „Der Rat des Bezirkes Erfurt, Abt. Handel und Versorgung ist darauf hingewiesen worden, die Bereitstellung für Hotel ‚Wartburg‘ entsprechend zu sichern. Bedarf an besonderen Spezialitäten wird zur Überprüfung der Bereitstellungsmöglichkeit nach hier gemeldet.“

Das gesellschaftliche Rahmenprogramm war großzügig angelegt:

Sonntag, den 09. Oktober 1960, 19.30 Uhr:

„Zwangloses Beisammensein mit Abendessen im Hotel Wartburgstadt“

Montag, den 10. Oktober 1960, 16.00 Uhr:

Fahrt zur Wartburg

Besichtigung der Wartburg

Konzert im Festsaal der Wartburg

Empfang der Teilnehmer und Gäste im Wartburghotel (mit Abendessen)

Dienstag, den 11. Oktober 1960, 19.30 Uhr

Besuch des Landestheaters in der Wartburgstadt „Fidelio“

Mittwoch, den 12. Oktober 1960, 11.00 Uhr

Gemeinsamer Ausflug nach Unkeroda

Wenn man dann unter den organisatorischen Hinweisen findet:

„Für die Teilnahme an der Tagung wird ein Tagungsbeitrag von 50,- DM erhoben. Der Beitrag ist von den Teilnehmern aus der DDR und dem Ausland in DM der Deutschen Notenbank und aus der Bundesrepublik in DM der Deutschen Bundesbank zu entrichten. Mit der Entrichtung des Tagungsbeitrages übernimmt die Meteorologische Gesellschaft in der DDR die Gesamtkosten für Unterkunft und Verpflegung während der Tagung und für alle Veranstaltungen. ...“

ist verständlich, dass die Tagung mit einem gewaltigen „Minus“ abgerechnet wurde. Trotz der aus heutiger Sicht und dem umfangreichen Programm geringen Gesamtkosten von nur 31 200 DM für 257 Personen, musste die AdW bei 11 800 DM Tagungsbeiträgen die Tagung mit 19 400 DM (62 %) bezuschussen. Über die Gründe für die Großzügigkeit anlässlich der Eisener Tagung kann im Moment nur spekuliert werden: Auf der einen Seite lag es im politischen Interesse zu zeigen, dass „man es kann“, auf der anderen Seite

glaubte man wohl in der MG, dass mit dieser Verfahrensweise ein Weg gefunden sein könnte, auch den Meteorologen der DDR anlässlich von Meteorologentagungen in der BRD (die Grenzen waren noch offen) die Teilnahme unter ähnlich günstigen finanziellen Bedingungen ermöglichen zu können. Die Verhältnisse haben den bekannten anderen Verlauf genommen und mit der Einführung einer Tagungsordnung hat die AdW später darauf geachtet, dass die Einnahmen einer Tagung die Kosten zu decken haben.

Mit dem Begriff „Meteorologentagung“ wollte man zum Ausdruck bringen, dass es sich um sogenannte „offene“ Tagungen handelt, bei der es keine Beschränkungen hinsichtlich der Thematik gibt. In der Regel hat dann das wissenschaftliche Tagungskomitee die angemeldeten Vorträge strukturiert, und daraus Fachgruppen oder Fachsitzungen gebildet. Später wurden die Fächer, die man behandeln wollte, meistens bereits vorgegeben. Um die Effektivität der Veranstaltungen zu steigern und um auf Schwerpunkte und neue Themen aufmerksam zu machen, ist man von diesen „offenen“ Tagungen zeitweise abgekommen und hat thematische Tagungen organisiert. Beispiele hierfür sind die Tagungen:

- Regionale Klimatologie
- Technische Meteorologie
- Hydrometeorologie
- Aspekte der Wettervorhersage
- Die Atmosphäre als Umweltfaktor
- Klimatologie, eine Grundlage für die meteorologische Betreuung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft
- Mesometeorologie – Erkenntnisse, Probleme, Arbeitsmethoden und volkswirtschaftliche Wirksamkeit
- Erhöhung der Wirksamkeit meteorologischer Informationen in der Wirtschaft und Öffentlichkeit

Gute Erfahrungen wurden auch mit einer Diskussions-tagung „Physik der Atmosphäre“, 1982 in Schwerin, gemacht. Hierzu wurden zu einzelnen Themenkomplexen Übersichtsreferate bestellt, die Einzelbeiträge überwiegend auf Postersitzungen gelegt und zu den Themenkomplexen ausführliche Podiums- und Publikumsdiskussionen geführt.

Eine gewisse Sonderstellung nimmt die Tagung „Gebirgsmeteorologie, zugleich 8. Internationale Konferenz zur Karpatenmeteorologie“ in Freiberg im Jahre 1977 ein. Die Tagungsreihe „Karpatenmeteorologie“ war nicht nur, aber auch, als Pendant der sozialistischen Länder zu den Konferenzen „Alpine Meteorologie“ entstanden und hatte sich zu einer ausgezeichneten Plattform für alle jene Meteorologen bzw. meteorologisch arbeitenden Wissenschaftler der Karpatenländer (Tschechoslowakei, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Jugoslawien, Sowjetunion, speziell Ukraine) entwickelt, die in irgendeiner Form auf dem Gebiet der

Gebirgsmeteorologie arbeiteten. Sie wurde überwiegend von den nationalen Wetterdiensten getragen. DDR-Delegationen und -Wissenschaftler waren von Anfang an dabei. Getreu nach dem Umlaufprinzip konnte die DDR sich nicht länger „drücken“ und musste schließlich die 8. Konferenz (in Freiberg) ausgestalten.

Nachdem im Statut von 1971 die Wahlperiode auf 4 Jahre verändert wurde lag es nahe, die zentralen Tagungen diesem Rhythmus anzupassen und dazwischen liegend eine „kleinere“ Tagung auszurichten. Wie die Tagungstabelle im Kapitel 9 zeigt, gelang dies nur teilweise.

Die letzte Tagung in Chemnitz im Jahre 1990 ist ein Beispiel für das Bemühen um die weitere Erhöhung der Praxiswirksamkeit der Meteorologischen Gesellschaft und der Leistungen der Meteorologie und war seit 1969 die erste Tagung mit der Teilnahme von Kollegen aus der BR Deutschland.

3.2 Veranstaltungen und Tagungen in den Sektionen

Nach einigen Anlaufschwierigkeiten, als Vorstandsmitglieder die Sektionsleitungen übernehmen mussten, entwickelte sich, je nach Aktivität der Sektionsleitungen, in den Sektionen ein mehr oder weniger reges Mitgliederleben. Anfangs traf man sich mehr oder weniger regelmäßig im monatlichen oder zweimonatlichen Abstand zum Kolloquium, meist nachmittags, nach Dienstschluss, wobei nur ein, höchstens zwei Vorträge auf der Tagesordnung standen. Die seinerzeit mitunter noch heftigen Diskussionen wurden häufig im Postkolloquium fortgesetzt. Es war klar, dass man damit nur die Kolleginnen und Kollegen in den Zentren erreichte, für andere lohnte sich die weite Anfahrt meist nicht. Deshalb ging man bereits in den 70er Jahren zu Halbtags- und Ganztagsveranstaltungen über. Voraussetzung war ein Niveau der Veranstaltungen, das die Dienstvorgesetzten für ihre Mitarbeiter als willkommene Weiterbildungsmaßnahme anerkennen konnten. Die in der Regel guten Besucherzahlen belegen, dass dies weitgehend gelungen ist.

Im Rahmen dieses Rückblickes konnte keine Zusammenstellung der Veranstaltungen in den Sektionen erarbeitet werden. Übersichten über das Tagungsgeschehen findet man in den jährlichen Berichten an die Akademie der Wissenschaften, in den Mitgliederinformationen, soweit sie regelmäßig erschienen. In den ersten Jahren, etwa bis 1970 war es noch üblich, dass die Sektionsvorsitzenden in der Zeitschrift für Meteorologie über das Kolloquiumsgeschehen in ihrer Sektion berichteten. In dieser Hinsicht hat sich besonders Ludwig Foitzik verdient gemacht.

Man kann die Betrachtungen über die Tagungen nicht beenden, ohne auf die außergewöhnlich geringen Tagungsgebühren einzugehen. Hierzu trugen im Wesentlichen bei:

- In den meisten Fällen die kostenlose Bereitstellung der Tagungsräume und der Tagungstechnik (durch die Veranstalter, die AdW und den Meteorologischen Dienst)
- Keine Personalkosten für das Tagungsbüro, durch die Freistellung von Mitarbeitern des MD oder der Universitäten (das ging bis zur Bereitstellung von Simultandolmetschern bei internationalen Tagungen)
- Bereitstellung von Dienstfahrzeugen samt Fahrern für die Betreuung der Tagung.

Für die Sektionsveranstaltungen wurde für Mitglieder der Gesellschaft keine Gebühr erhoben.

4 Zeitschrift für Meteorologie, Zeitschrift für angewandte Meteorologie

Herausgabe

Eine Zusammenstellung der Herausgeber, Mitherausgeber und Schriftleiter findet man in einer gekürzten Fassung im Kapitel 9.

Die Zeitschrift für Meteorologie (Abb. 4) erschien als vermutlich erstes Publikationsorgan auf diesem Fachgebiet im Nachkriegsdeutschland ab Oktober 1946. Herausgeber war der bereits hochbetagte Reinhard Süring, bis zum 31.03.1950 Direktor des Meteorologischen Zentralobservatoriums, Potsdam. Dieses hatte praktisch die Leitung zu allen meteorologischen und klimatologischen Fragen in der sowjetisch besetzten Zone und bis zur Gründung des Meteorologischen Dienstes der DDR am 1. Januar 1950 inne (vgl. KÖRBER 1993). Noch im Jahre 1949 gewann er mit



Abb. 4: Titelseite der Zeitschrift für Meteorologie Band 40, 1990, Heft 1

Günther Falckenberg, Warnemünde, Willi König, Potsdam und Fritz August Gustav Schindelhauer, Potsdam, international anerkannte Wissenschaftler zur Mitarbeit bei der Herausgabe. Dieser Mitherausgeberkreis wurde bald um einige der namhaftesten Fachkollegen jener Zeit, die auf dem Gebiet der DDR lebten, erweitert, wobei man bemüht war, auch die angewandten Gebiete der Meteorologie und Geophysik (Fanselau) mit einzubeziehen. König war es dann auch, der nach dem Tod von Süring die Herausgabe (zunächst) allein und später von Otto Lucke unterstützt, übernahm. Nachdem auch König 1954 sehr früh starb, übernahm dann Philipps als Direktor des Meteorologischen und Hydrologischen Dienstes die Herausgabe, gemeinsam mit Ernst Heyer, und band Günter-Rolf Haake 1953 in die Zeitschriftenarbeit mit ein. Wenn auch später die Herausgeber wechselten, und der Name Haakes auf dem Titelblatt als Herausgeber nicht mehr genannt wird, so fungierte er bis über das Ende der Meteorologischen Gesellschaft hinaus als verantwortlicher Redakteur und späterer Chefredakteur der Zeitschrift. Mit seiner typischen und trotzdem unvergleichlichen Berliner Art, seinem großen Organisationstalent und seinen Verbindungen und Beziehungen bewältigte er die mühsame Kleinarbeit zwischen den Autoren und dem Akademie-Verlag. Darüber hinaus hat er die Buchbesprechungen, Zeitschriftenschau und Bibliographie organisiert und besorgt. Seine Frau Gerda Haake war ihm als Hauptsachbearbeiterin der Meteorologischen Gesellschaft bei dieser Arbeit eine wertvolle Stütze und getreue Wegbegleiterin. Beider Wohnung war die Schaltzentrale der Zeitschriftenherausgabe, und die Anschrift Potsdam, Kleine Weinmeisterstraße 14, wird wohl den meisten Meteorologen dieser Zeit noch gut im Gedächtnis sein. Die Meteorologische Gesellschaft ehrte Haake für dieses Lebenswerk mit der Reinhard-Süring-Plakette in Gold.

Nach der Übernahme der Herausgabe durch die Meteorologische Gesellschaft kümmerte sich Ertel zunächst mit Philipps und nach dessen Tod im Jahre 1962 mit Lauter um die Herausgabe der Zeitschrift, wobei die Zuarbeit von Lauter während seiner herausragenden Funktion als Generalsekretär der Akademie der Wissenschaften gering blieb. Ertel hat die Zeitschrift bis zu seinem Tod 1971 nicht aus den Händen gegeben. 1966/67 bemühte man sich, durch die Hinzunahme namhafter ausländischer Fachkollegen, das Profil der Zeitschrift internationaler zu gestalten, wobei man vor allem den Meteorologen aus den sozialistischen Ländern Möglichkeiten bieten wollte, in der international nach wie vor hoch geachteten Zeitschrift für Meteorologie zu veröffentlichen.

Die Übernahme der Herausgabe durch das Trio Bernhardt, Lauter und Hermann Pleiß, zu denen später noch Häuser kam, wurde von vielen Mitgliedern als neue Ära empfunden. Der ins Stocken gekommene Artikelzulauf bekam neuen Schwung und der mitunter lange Zeitraum zwischen dem Einreichen des Beitrags

und seinem Erscheinen in der Zeitschrift wurde wieder kürzer. Nach dem Tod von Lauter vertrat Taubenheim (nicht nur) die Gilde der Hochatmosphären-Meteorologen im Herausgebergremium.

Ein nur 15-jähriges Leben war der Zeitschrift für „Angewandte Meteorologie, Beihefte zur Zeitschrift für Meteorologie“ vergönnt, die von 1951 bis 1965 erschien. Als Supplement zur Mutterzeitschrift gedacht, ging sie den Weg vieler Zeitschriften und starb dann wahrscheinlich „mangels Masse“ und finanzieller Zwänge. In der Einführung beschrieben die Herausgeber die Absicht wie folgt: es „... sollen in ihnen (in den Heften, der Autor) die Arbeiten Aufnahme finden, die Beziehungen zwischen der Meteorologie und deren Anwendungsgebieten behandeln. Da in solchen Aufsätzen die Anwendungsgebiete selbst in einem Umfang zu Wort kommen müssen, dass der Gesamthalt nicht mehr in eine rein auf die meteorologische Wissenschaft ausgerichtete Zeitschrift passt, schien es angezeigt, ein besonderes Organ zu schaffen. Andernfalls verzetteln sich derartige Aufsätze in den verschiedenen Zeitschriften naturwissenschaftlichen, medizinischen, landwirtschaftlichen, technischen und anderen Inhalts, ohne dass der Meteorologe häufig noch Kenntnis von ihnen erhält. Für die Meteorologie aber ist es wichtig, mit den Fachgebieten ihrer Anwendung und deren Vertretern in möglichst enge Berührung zu kommen, und umgekehrt wohl ebenfalls.... Die Hefte der „Angewandten Meteorologie“ werden in zwangloser Folge erscheinen....“

Die Herausgeberschaft lag anfangs in den gleichen Händen wie die der Mutterzeitschrift und man leitete Beiträge, die dort nicht in das Profil passten, hierher um. In den ersten 20 Jahren nach dem 2. Weltkrieg war das Angebot an Beiträgen, die in der Zeitschrift für Meteorologie veröffentlicht werden sollten, noch sehr hoch. Zum Ersten war es üblich, dass auch die in der unmittelbaren Praxis tätigen Meteorologen quasi alle 1 bis 2 Jahre einen kleinen Aufsatz schrieben und einreichten. Sie hatten offenbar genug Spielraum, eigene Ideen zu entwickeln und auszuprobieren. Zum Zweiten wurden gerade in den Anfangsjahren Tagungen von relativ großem Umfang abgehalten und man hatte Mühe, die Beiträge in angemessener Form zu veröffentlichen. Da war es praktisch, in den Beiheften der „Angewandten Meteorologie“ einen Puffer zu haben. Zum Dritten war auf den Tagungen das Angebot an Vorträgen auch deshalb so hoch, weil zahlreiche Kollegen aus der BR Deutschland dort auftraten, und zum Vierten veröffentlichten diese Kollegen auch noch relativ häufig in der ZfM. Auf allen 4 Feldern ging das Angebot zurück. Aus der Praxis kamen immer weniger Beiträge (eine Tendenz, die bis heute anhält bzw. die sich schon so eingeschlichen hat, dass sie keinem mehr auffällt). Die Zahl der „Mammuttage“ ging zurück bzw. es wurden durch die Schaffung der Reihe: „Abhandlungen des Meteorologischen Dienstes“ weitere Möglichkeiten der Veröffentlichung gefunden,

und mit dem Einfrieren der Beziehungen zwischen Ost und West kam es auch kaum noch zu Veröffentlichungen von Beiträgen aus der BR Deutschland in den Publikationsorganen der DDR.

Hinzu kam, dass die „Angewandte Meteorologie“ auf dem internationalen Zeitschriftenmarkt nicht eingeführt und dadurch der Anteil von Abonnenten aus dem westlichen Ausland nicht sehr hoch war. Damit befürchteten die Autoren eine Einbuße an Bekanntheit und der Verlag verlor – als er im verstärkten Maße am Verkauf in das westliche Ausland gemessen wurde – das Interesse an diesem Supplement. So musste selbst in dem Moment, als Mäde ein schlagkräftiges Team beisammen hatte, das sich um die Belebung dieser Reihe bemühen wollte, die „Angewandte Meteorologie“ ihr Erscheinen mit einem Sonderheft zu Band 5, 1965 über Grundfragen der Luftreinhaltung einstellen.

Sorgen der Zeitschrift bzw. ihrer Herausgeber

Die Auflagenhöhe der Zeitschrift für Meteorologie betrug in den Anfangsjahren etwas über 1000 Exemplare, wobei die etwas über 200 Mitglieder ihre Exemplare kostenlos erhielten. Etwa 140 Exemplare gingen in den Literaturaustausch und der Rest wurde oder sollte verkauft werden. Der Verkaufspreis betrug 8 Mark/Stück. Aus einer Aktennotiz der AdW vom Jahre 1968, bei der die Frage behandelt wurde, ob der Umfang von 4 Doppelheften pro Jahr auf 8 Doppelhefte pro Jahr erweitert werden könne, geht hervor, dass die Auflagenhöhe auf 925 gesunken war und dass die AdW die Herausgabe der Zeitschrift pro Jahr mit etwa 30 000 Mark bezuschusste. Die Akademie hatte aber trotzdem ein starkes Interesse an dem Gedeihen der Zeitschrift, weil von den zu verkaufenden Exemplaren der Exportanteil in das westliche Ausland vergleichsweise hoch war. Trotzdem rechnete man der Meteorologischen Gesellschaft vor, dass bei dem damals noch üblichen kostenlosen Bezug für die Mitglieder die Leistung der Gesellschaft den Mitgliedsbeitrag bei weitem übersteige. Es wurde immer deutlicher, dass diese Praxis nicht mehr lange haltbar war. Dies war ein weiterer Grund für eine Änderung des Statuts der Gesellschaft, und im Statut vom Jahre 1971 war dann von einer kostenlosen Vergabe der Zeitschrift an die Mitglieder keine Rede mehr. Im Rechenschaftsbericht des Vorstandes 1982 heißt es: „...Durch die gute Zusammenarbeit mit dem Chefredakteur gelingt es, die jährlich 6 Doppelhefte der Zeitschrift seit langem termingerecht fertig zu stellen. Die Auflagenhöhe beträgt zurzeit 950 Stück, davon

Export.....	355 Stck. = 37,4 %
davon KA ¹⁾	193 Stck. = 20,3 %
Inland.....	288 Stck. = 30,3 %
Pflichtexemplare.....	91 Stck. = 9,6 %
.....	734 Stck. = 77,3 %

¹⁾ Kapitalistisches Ausland

Der Verlag sieht vor, die Auflagenhöhe auf 780 Stück herabzusetzen. Hierzu hat die Abbestellung privater Bezieher beigetragen. Es ist aber auch ein Rückgang ausländischer Bezieher (28) zu verzeichnen....“

Insgesamt war die Zeit herangereift, die inhaltliche Ausrichtung, aber auch die Gestaltung der Zeitschrift neu zu durchdenken und zu organisieren, eine Aufgabe, der sich nach Ertels Tod das oben genannte neue Herausbergremium mit großem Engagement stellte. Man war bestrebt, von dem zufälligen Eingang von Manuskripten wegzukommen und zu einer thematischen Gestaltung der Hefte überzugehen. Dazu sollten Übersichtsreferate und andere Aufsätze dienen, die von den Herausgebern gezielt erbeten bzw. über die Dienststellen der Autoren angefordert wurden. Originalmitteilungen dienten der raschen Verbreitung experimenteller und/oder theoretischer Forschungsergebnisse. Es gelang, die ganze Bandbreite meteorologischer Forschung in der DDR, von der Hochatmosphäre bis zur Mikrometeorologie, in Theorie und Experiment einschließlich der internationalen Aktivitäten, darzustellen und zunehmend auch die Geschichte des Fachgebietes in das Bewusstsein der Leser zu rücken.

Auch die Besprechung von wichtigen Neuerscheinungen unserer Wissenschaftsdisziplin und ihrer Randgebiete aus aller Welt wurde wieder aktiviert. Mit der Rezension aus Devisengründen sonst schwer zugänglicher Fachliteratur wurden diese Titel den Lesern bekannt gemacht und über die Rezensenten bzw. deren Einrichtungen Interessenten zur Verfügung gestellt. Mit Berichten über die Teilnahme an Expeditionen, Mitwirkung in internationalen Programmen und Tagungsbesuche im Ausland bemühte man sich um Welt-offenheit der Zeitschrift. Ebenso informierte sie ihre in- und ausländischen Leser regelmäßig über zentrale Fachtagungen und themengebundene Konferenzen oder Symposien in der DDR.

In einer Rubrik „Chronik“ mit Berichten aus dem Leben der Gesellschaft wurde den Mitgliedern und der Öffentlichkeit sichtbar gemacht, dass es sich bei der Zeitschrift für Meteorologie um das Publikationsorgan der Meteorologischen Gesellschaft der DDR handelte. Das war auch der Grund, weswegen sich der Vorstand maßgeblich dafür einsetzte, die deutsche Sprache als „Haupt-Sprache“ der Zeitschrift beizubehalten (wobei daneben alle großen Weltsprachen zugelassen waren) und Bestrebungen des Verlages, aber auch von Lauter nicht nachzugeben, im Interesse einer größeren Akzeptanz und Nachfrage in der westlichen Hemisphäre nur noch in englischer Sprache zu veröffentlichen.

Die Zeitschrift spiegelte die Leistungsfähigkeit der Meteorologie in der DDR wider. Wie die Gewinnung von namhaften ausländischen Wissenschaftlern als Mitherausgeber zeigt, war man erfolgreich bemüht, auch die meteorologischen Leistungen der übrigen sozialistischen Länder Europas über die ZfM bekannt zu

machen und damit ihren internationalen Charakter zu unterstreichen, der freilich zeitbedingt vorwiegend gen Osten orientiert blieb. In den letzten Jahren war eine fortschreitende Öffnung gegenüber der westlichen Welt zu verzeichnen.

Aufgrund dieser erfolgreichen Bemühungen von Vorstand der Gesellschaft, Herausbergremium und Redaktion war es möglich, jährlich 12 Einzel- bzw. ab 1974 6 Doppelhefte herauszubringen, bis die Zeitschrift mit Band 41, 1991, Heft 6 ihr Erscheinen einstellte.

5 Ehrungen

Während die Wahl von Ehrenmitgliedern bereits im ersten Statut vorgesehen war, bedurfte es einiger Jahre der Vorbereitung, bis als weitere Auszeichnungsform die Stiftung der Süring-Plakette möglich war. Anfangs mussten Vorschläge für die Ehrenmitgliedschaft durch einen Wahlvorgang durch die Mitglieder bestätigt werden. In den späteren Statuten hat man davon abgesehen und die Ehrenmitgliedschaft durch Vorstandsbeschluss verliehen.

Insgesamt wurden 18 Ehrenmitglieder ernannt. Eine entsprechende Liste mit dem Anlass und der Begründung findet man im Kapitel 9. Unklar ist die Ehrenmitgliedschaft von Günther Falckenberg. Den Antrag von Lauter zur Ernennung aus Anlass seines 80. Geburtstages hat der Vorstand befürwortet und im Jahre 1959 eine Briefwahl unter den Mitgliedern durchführen lassen. In den Unterlagen der MG erscheint Falckenberg aber nicht als Ehrenmitglied. Zur Klärung der Ursachen ist eine Durchsicht der Protokolle der Vorstandssitzungen jener Zeit erforderlich. Das erste Ehrenmitglied war laut Liste der MG 1964 Professor Dr. Antal Réthly aus Ungarn aus Anlass der Vollen- dung des 85. Lebensjahres in Anerkennung seiner her- vorragenden Verdienste um die Meteorologie, insbe- sondere für seine Bemühungen um eine Zusammenar- beit zwischen den deutschen und ungarischen Mete- orologen. Sergej Petrowitsch Chromov aus Moskau wurde anlässlich der Tagung 1967 mit der Ehrenmit- gliedschaft ausgezeichnet. (Wenn dies oder die spätere Ehrenmitgliedschaft von Mikulas Konček, Bratislava, zur Sprache kamen, pflegte der langjährige Präsident der Meteorologischen Gesellschaft der DDR, Mäde auf folgende kleine Kuriosität der Meteorologiege- schichte aufmerksam zu machen: Die während des 2. Weltkrieges in der deutsche Wehrmacht ausgebilde- ten Meteorologen lernten Synoptik und Wetterkunde nach dem damals modernsten Lehrbuch des Russen Chromov – „Einführung in die synoptische Wetterana- lyse“, das der Slowake Konček ins Deutsche übersetzt hatte und das 1940 in Wien bei Springer gedruckt wur- de!) Als letztes Ehrenmitglied wurde kurz vor seinem Tode 1990 Erwin Wiechert aus Leipzig, in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um die Entwicklung und Förderung der synoptischen Meteorologie in Pra-

xis, Forschung und Lehre, aus Anlass seines 82. Ge- burtstages, ernannt.

Die Ehrenmitglieder wurden mit dem Beitritt in die DMG übernommen. Noch aktiv sind:

- Dr. rer. nat. Siegmund Jähn, Strausberg, ausgezeich- net 1979 in Würdigung seiner Verdienste um die kos- mische Meteorologie,
- Dr. Günter Skeib, Potsdam, verliehen 1989, in Wür- digung seiner hervorragenden Verdienste um die ex- perimentelle und theoretische Erforschung der Grenzschicht, um die Entwicklung der Polarmeteo- rologie und bei der Organisation von Expeditionen,
- Prof. Dr. Guri Iwanowitsch Martschuk, Moskau, vor- bereitet noch durch den Vorstand der MG der DDR und durch die DMG vollzogen.

Nicht unerwähnt kann in diesem Zusammenhang blei- ben, dass Prof. Dr. Jens Taubenheim, Berlin, u. a. für seine Verdienste für die Meteorologische Gesellschaft 1991 zum Ehrenmitglied der DMG ernannt wurde.

Die „Reinhard-Süring-Plakette“ wurde anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages von Reinhard Süring im Jahre 1966 gestiftet und im Jahre 1967 erstmalig vergeben und zwar in Gold an Wilhelm Ortmeier. Eine Liste der Verleihungen findet man im Kapitel 9. Mit der Reinhard-Süring-Plakette in Gold sind bis 1991 23 Persönlichkeiten ausgezeichnet worden; die Plakette in Silber erhielten 27 und die in Bronze 30 Kolleginnen bzw. Kollegen. Eine verbindliche Stif- tungssatzung wurde erst 1978 beschlossen. Ein „Vor- läuferexemplar“ konnte der Autor in den Unterlagen nicht finden. Unter Umständen ist ein früherer Ent- wurf im Genehmigungsverfahren bei den zuständigen Behörden stecken geblieben, und man hat sich bis 1977/1978 mit dem Entwurf begnügt. In der Stiftungs- satzung vom 1978 heißt es u. a:

„Die Reinhard-Süring-Plakette in *Gold* wird als Aner- kennung für besonders hervorragende wissenschaftli- che Verdienste um die Weiterentwicklung der Meteo- rologie sowie zur Würdigung hervorragender Verdien- ste um die Meteorologische Gesellschaft der DDR verliehen. Die Reinhard-Süring-Plakette in *Silber* wird zur Förderung der meteorologischen Forschung in der



Abb. 5: Süring-Plakette in Silber, vorn.

DDR, für ausgezeichnete wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der Meteorologie in der DDR sowie in Anerkennung besonderer Verdienste um die Meteorologische Gesellschaft der DDR verliehen. Die Reinhard-Süring-Plakette in *Bronze* wird zur Förderung der meteorologischen Forschung in der DDR, für hervorragende wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der Meteorologie sowie in Anerkennung langjähriger, der meteorologischen Forschung dienenden Leistungen verliehen (§ 3).

Die Verleihung der Reinhard-Süring-Plakette in Gold erfolgt an Einzelpersonen. Die Verleihung der Reinhard-Süring-Plakette in Silber und Bronze erfolgt in der Regel an Mitglieder der Meteorologischen Gesellschaft der DDR sowie an Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskollektive (§ 4). Nach Kenntnis des Autors ist die Plakette nur an Einzelpersonen vergeben worden.

Mit der Verleihung der Reinhard-Süring-Plakette ist die Aushändigung einer vom Präsidenten und vom Sekretär der Gesellschaft unterzeichneten Ehrenurkunde verbunden, in der die der Ehrung zugrunde liegenden Verdienste genannt werden (§ 9). Die Ehrenplakette ist rund und hat einen Durchmesser von 70 mm. Sie wurde von Ullrich Bewersdorf, Halle, entworfen. Sie besteht aus Bronze. Die Stufen Gold und Silber erhalten einen Überzug aus diesen Edelmetallen. Auf der Vorderseite trägt sie den Kopf Reinhard Südings mit der Umschrift: Reinhard Süring, 1866–1950.

Die Rückseite der Plakette trägt die Aufschrift:

1. Prägeserie (1967): Meteorologische Gesellschaft in der Deutschen Demokratischen Republik
2. Prägeserie (1978): Meteorologische Gesellschaft der Deutschen Demokratischen Republik (§ 10)“

Gemäß Punkt 6 der Vereinbarung zwischen der MG der DDR und der DMG (siehe Kapitel 7) wird die Süring-Plakette auch weiterhin verliehen. Die Vorderseite der Plakette blieb unverändert, in die Rückseite ist nunmehr der Name der geehrten Persönlichkeit eingraviert.

Es war bis 1977 nicht üblich oder im Entwurf der Satzung nicht vorgesehen, die Plakette in Silber zu vergeben, sondern nur in Gold und Bronze. Sicher wollte man dadurch auch den ideellen Wert der Plakette steigern. Zunehmend erwies sich das aber als Mangel. Die Zeit war herangereift, auch Meteorologen zu ehren, die vielleicht (noch) nicht zur allerersten Reihe zählten, sich aber in Theorie und Praxis oder auch um die Meteorologische Gesellschaft selbst sehr verdient gemacht hatten. So wurde Dietrich Sonntag 1977 aus Anlass seines 50. Geburtstages als Erster mit der Süring-Plakette in Silber geehrt. Seine Plakette trug auf der Rückseite noch die Aufschrift „METEOROLOGISCHE GESELLSCHAFT IN DER DDR“, obwohl die Umbenennung bereits 1971 erfolgte. Aus Sparsamkeitsgründen hat man offenbar bis 1978 die noch vorhandenen Exemplare der alten Prägung verwendet.

Die letzte Süring-Plakette der MG der DDR ist datiert vom 3.12.1990 und wurde in Silber an Dr. Herbert Käse „in Würdigung seiner Verdienste in der Klimatologie und ihre praktischen Anwendungen“ verliehen.

Weitere Angaben zur Ehrenmitgliedschaft und zur Reinhard-Süring-Plakette der Meteorologischen Gesellschaft sind im Kontext mit entsprechenden Auszeichnungen anderer wissenschaftlicher Gesellschaften, die der Akademie der Wissenschaften der DDR zugeordnet waren, im Buch von HEIKENROTH, 2007, S. 408-429 zu finden.

6 Quellen

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Akademiearchiv, Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin

Archiv der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft e.V.

7 Literatur

CAPPEL, A., 1983: Die Entwicklung der DMG von 1883 bis 1983, Erstveröffentlichung: *Mitt. Dt. Meteorol. Gesell.* **1**, 4-9.

HEIKENROTH, H., 2007: Die Berliner Akademie der Wissenschaften und ihre Auszeichnungen 1946–2006, Berlin.

KNOCH, K., 1964: Begrüßungsrede anlässlich der Meteorologentagung in Leipzig 1963. *Zeitschr. Meteorol.* **17**, Supplementheft.

KÖRBER, H.-G., 1993: Die Geschichte des Meteorologischen Observatoriums Potsdam. *Geschichte der Meteorologie in Deutschland* **2**, Selbstverlag des DWD, Offenbach/Main.

PHILIPPS, H., 1957: Rückschauende Betrachtungen zur Meteorologie. *Zeitschr. Meteorol.* **11**, H. 10, 290-299.

PHILIPPS, H., 1959: Eröffnungsansprache zur Tagung „Bioklima im Kur- und Bäderwesen“. *Zeitschr. Meteorol.* **13**, H. 1, 2-5.

PHILIPPS, H., 1961: Tagung der Meteorologischen Gesellschaft in der DDR in Eisenach vom 10.-12. Oktober 1961. *Zeitschr. Meteorol.* **15** H. 1-6, 1-2.

PAULUS, R., 1988a: 40 Jahre Meteorologische Gesellschaft Kissingen. *Mitteilungen der DMG e.V.* **2**, 1-4.

PAULUS, R., 1988b: Meteorologentagung Bad Kissingen 1949. *Mitteilungen der DMG e.V.* **2**, 5-7.

PAULUS, R., 1988c: Meteorologentagung 1953. *Mitteilungen der DMG e.V.* **2**, 7-11.

PAULUS, R., 1988d: Bemerkungen über die Geburtswehen eines Verbandes Deutscher Meteorologischer Gesellschaften. *Mitteilungen der DMG e.V.* **2**, 11-15.

PAULUS, R., 1990: Zur Entstehung der Meteorologischen Gesellschaft in der DDR. *Mitteilungen der DMG e.V.* **4**, 14-18.